

Tilly Hütter

DIE WAHRHEIT IST KEIN KINDERSPIEL

- B 114 -

Kurzinformation

Der sechzehnjährige Arne hat seine Eltern belogen. Deren moralische Vorhaltungen führen dazu, daß er trotzig androht, ab sofort nur noch die Wahrheit zu sagen. Die schrecklichen Folgen dieses Entschlusses zeigen sich bald, denn auch in dieser Familie waren kleine Notlügen und bequeme Ausflüchte gang und gäbe. Arne verletzt seine Schwester, indem er ihr die Wahrheit über ihren ungetreuen Freund sagt, raubt der Mutter die Illusion, guten Kuchen backen zu können, stellt die Eltern vor dem Onkel bloß, dem sie zum Geburtstag aus Sparsamkeit nur Ramsch geschenkt haben, betrübt diesen dadurch und blamiert den Vater gegenüber seinem Vereinsvorsitzenden. - Nun werfen ihm alle Herzlosigkeit vor und das Stück endet offen mit der Frage nach den Grenzen der Wahrheitsliebe.

Spieltyp: Rollenspiel mit profilierten Einzelrollen, nach Belieben als ernsthaftes "Problemstück" oder als heiter-satirischer Sketch zu spielen.

Spielanlaß: Elternabend oder Schulabschiedsfeier in Haupt-, Berufs- und höheren Schulen, entsprechende Veranstaltungen in Vereinen und Jugendgruppen.

Anspiel für Diskussionen zwischen Jugendlichen und Erwachsenen. Textgrundlage für Erörterungen im Gemeinschaftskunde- oder Religionsunterricht.

Spielraum: Einfache Bühne mit einem verdeckten Aufgang und Vorhang

Darsteller: Drei männliche und zwei weibliche Jugendliche oder Erwachsene. (Gut geeignet für das Zusammenspiel von Jugendlichen und Erwachsenen.)

Spieldauer: Etwa 20 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 6 Textbüchern
Vorliegendes Spiel ist die Bearbeitung eines Hörspiels der NDR-Schulreihe "Schulfunk mit Gästen".

Problemstellung, Dialoge und Handlungsführung sind bei der Bearbeitung weitgehend erhalten geblieben und nur insoweit geändert worden, wie dies die anderen dramaturgischen Notwendigkeiten des darstellenden Spieles gegenüber dem Hörspiel erforderten. Für die Zwecke des nichtberuflichen Jugendtheaters war es allerdings nötig, die Personen der Handlung leicht ins Karikaturistische zu verändern. Das gilt besonders für die Erwachsenenrollen, um Jugendlichen deren Darstellung

zu erleichtern. Diese Änderungen erfolgten jedoch vorwiegend durch die Einfügung entsprechender Regieanweisungen, so daß die Spielweise ohne Schwierigkeiten auch zum Ernsthaft-Seriösen hin angelegt werden kann, wenn geübte Darsteller das wünschen, oder der Aufführungszweck das erfordert. Bei sehr jungen, ungeübten Spielern dürfte das allerdings problematisch sein, da erfahrungsgemäß eine Erwachsenenrolle für einen Jugendlichen leichter zu bewältigen ist, wenn sie karikaturistisch-imitierend angelegt wird. Am interessantesten dürfte die theatralische Realisation des Textes dann werden, wenn Erwachsene und Jugendliche zusammen spielen, so daß Rollenalter und Lebensalter der Darsteller sich in etwa entsprechen.

Rudolf Guder

DIE PERSONEN

HERBERT SALEWSKI, Angestellter

EDELTRAUD SALEWSKI, seine Frau

INGRID SALEWSKI, beider Tochter, Stenotypistin

ARNE SALEWSKI, beider Sohn, Schüler, jünger als Ingrid

GÜNTER SALEWSKI, Bruder von Herbert Salewski

(Wohnzimmer der Familie Salewski. Vorn links ein Tisch mit fünf Stühlen. Links an der Seitenwand ein Tischchen mit einem Telefon. Vorn rechts seitlich ein weiterer Tisch oder ein Schränkchen, darauf zwei kleine Päckchen und in einer Vase ein großer Blumenstrauß. Herr Salewski sitzt am Tisch und ist mit Abrechnungen für seinen Sportverein beschäftigt. Seine beiden Kinder helfen ihm dabei. Auf dem Tisch sind Listen, Zettel und Ordner ausgebreitet. Frau Salewski ordnet die Blumen in der Vase um)

1

FRAU SALEWSKI:

(tritt ein paar Schritte zurück und betrachtet ihr Blumenarrangement)

Ja, ich glaub, so laß ich den Strauß jetzt. So ist er doch hübsch, nicht wahr, Herbert?

HERR SALEWSKI:

(schaut nicht von seiner Arbeit hoch)

Ja, ja, großartig.

FRAU SALEWSKI:

(hat sein Desinteresse gar nicht bemerkt)

Oder sollen die Nelken doch mehr nach vorn?

INGRID:

(schaut sich die Blumen auch nicht an, sondern prüft

weiter eine Liste)

Das ist doch völlig egal, Mutti.

FRAU SALEWSKI:

(wieder zum Strauß zurückgehend und noch einige Verbesserungen vornehmend)

Das ist überhaupt nicht egal. Onkel Günters Geburtstagsstrauß muß was Besonderes sein.

(Herr Salewski und die beiden Jugendlichen überhören das)

ARNE:

(reicht dem Vater einen Zettel)

Da Vati, auf dem Zettel hier, da hat sich aber einer schwer verrechnet.

HERR SALEWSKI:

(nimmt den Zettel entgegen und prüft ihn)

Zeig mal her.

(Er murmelt)

6 ... 17 ... 33 ... ja natürlich, das muß sechsendvierzig Mark heißen.

(Er ergreift einen Stift und verbessert die Zahl)

Thh, das war wieder Leonhard, dieser Armleuchter.

INGRID:

(deutlich ironisch, schaut den Vater mißbilligend an)

Aber Vati, wie redest du denn von eurem lieben Vereinsvorsitzenden? - So etwas laß ihn bloß nicht hören.

HERR SALEWSKI:

(übertrieben forsch, schlägt mit der Hand auf den Zettel)

Haha, das sag ich ihm jederzeit ins Gesicht.

(Er richtet sich stolz auf, die Kinder lächeln skeptisch)

Da kenn ich nichts. Was der sich so einbildet. Die Abrechnung hier, die soll ich morgen früh um elf fertig haben, hat er gesagt. Das ist doch ein Ding der Unmöglichkeit.

FRAU SALEWSKI:

(kommt an den Tisch, hat einen Pullover unter dem Arm)

Wie weit seid ihr denn?

HERR SALEWSKI:

(erregt)

Wie weit? - Wir haben noch gar nicht richtig angefangen.

FRAU SALEWSKI:

Das ist gut. Dann räumt den ganzen Kram nur schnell wieder weg. Ich will jetzt den Kaffeetisch decken. Günter wird bald kommen.

HERR SALEWSKI:

Und wann soll ich die Abrechnung machen? Jetzt willst du den Kaffeetisch decken, und nachher, wenn Günter erst da ist, komme ich auch nicht dazu ...

FRAU SALEWSKI:

... nein, und heute abend auch nicht. Schließlich hat dein Bruder 50. Geburtstag. Da können wir ihn nicht gleich nach dem Abendbrot rausschmeißen.

HERR SALEWSKI:

(beginnt alles in eine Aktentasche zu räumen, die unter dem Tisch gestanden hat)

Und was sag ich dem Leonhard? Der will doch die Abrechnung morgen früh haben.

FRAU SALEWSKI:

Ach, da findet sich schon eine Ausrede. Günters Geburtstag geht vor.

HERR SALEWSKI:

(verstaut die Aktentasche unwillig unter dem Telefontischchen)

Muß er denn ausgerechnet bei uns feiern?

INGRID:

Aber ihr habt es ihm doch selbst angeboten.

ARNE:

Außerdem ist doch Onkel Günter fast jeden Sonnabend bei uns, da könnt ihr ihn doch nicht an seinem Geburtstag ausladen.

FRAU SALEWSKI:

Natürlich nicht. Wo soll er denn auch hin, als Jungeselle. Er hängt nun mal an uns.

HERR SALEWSKI:

(zupft an dem Pullover, den seine Frau unter dem Arm hat)

Was hast du denn da für 'n Bohnertuch unterm Arm, Trudi? Willst du jetzt etwa noch putzen?

FRAU SALEWSKI:

(hält empört den Pullover ausgebreitet hoch)

Bohnertuch?! - Das ist der Pullover für Onkel Günter.

(Sie hält ihn sich an)

Guckt doch mal. Ist der nicht hübsch?

INGRID:

(steht auf, um sich den Pullover genau anschauen zu können)

Du, der ist wirklich schick, Mutti.

HERR SALEWSKI:

(mit kritischem Unterton)

Sieht verdammt teuer aus.

FRAU SALEWSKI:

(läßt den Pullover sinken, lacht stolz)

Der war ganz billig. Ich hab ihn gestern aus dem Laden mitgebracht. Stammt aus einem Restposten mit kleinen Fehlern. Und dann noch zum Einkaufspreis, also fast geschenkt.

ARNE:

Was hat er denn für Fehler?

FRAU SALEWSKI:

(zeigt den unteren Rand vor)

Hier, unten am Rand waren kleine Löcher, die hab ich ganz fein gestopft. Die sieht man kaum.

INGRID:

"Man" schon, aber Onkel Günter bestimmt nicht.

FRAU SALEWSKI:

(geht lachend zum Geburtstagstisch)

Eben! - Und wenn ich ihn noch 'n bißchen dekorativ unter den Blumenstrauß lege ...

(Sie tut es, zupft ihn zurecht)

so ... dann sieht er aus, als ob er aus dem teuersten Herrengeschäft stammen würde.

(Sie hebt eines der Päckchen hoch)

Und das Päckchen hier ist von dir, nicht, Ingrid?

INGRID:

(geht zur Mutter hinübe)

Ja, das ist das Rasierwasser.

ARNE:

Und das andre ist von mir. Das sind Zigaretten - ohne kleine Fehler.

FRAU SALEWSKI:

(überhört die Ironie)

Na, da wird sich Onkel Günter aber freuen.

HERR SALEWSKI:

(kommt zum Geburtstagstisch, betrachtet skeptisch die Geschenke, steckt die Hände in die Hosentaschen)

Ein bißchen mickrig ist der Geburtstagstisch aber doch, meinst du nicht auch, Trudi?

FRAU SALEWSKI:

(peinlich berührt)

Na ja ... schon.

HERR SALEWSKI:

(nimmt die Hände aus den Taschen, legt sich einen Finger an die Stirn, sinnt einen Moment nach)

Moment! Ich hab was.

(Er rennt hinaus)

FRAU SALEWSKI:

(ruft hinterher)

Was denn, Herbert? Was ist dir denn eingefallen?

ARNE:

Eine von seinen berühmten Ideen. Bin gespannt, was es ist.

HERR SALEWSKI:

(kommt wieder herein, bringt einen Karton mit, öffnet ihn und zeigt den anderen ein Bierglas)

Hier, die sechs Biergläser, die ich voriges Jahr zum zehnjährigen Kassiererjubiläum bekommen hab, die schenken wir Günter.

INGRID:

(nimmt dem Vater das Bierglas aus der Hand, schaut es sich an. Arne kommt neugierig näher)

Die kenn ich ja gar nicht.

FRAU SALEWSKI:

Haben wir auch nie benutzt. Deshalb stecken sie ja auch noch im Originalkarton.

ARNE:

(nimmt Ingrid das Glas ab, betrachtet es genau)

Du, Vati, was ist denn da drauf auf den Dingen? Sieht aus wie 'n ... wie 'n singendes Meerschwein.

HERR SALEWSKI:

(nimmt ihm entrüstet das Glas fort)

Meerschwein! Tss, das ist ein Hirsch. Ein röhrender Hirsch. Ein sehr beliebtes Motiv.

FRAU SALEWSKI:

Und richtig naturgetreu gemalt.

ARNE:

Ich werd verückt. Und so 'n Mist wollt ihr Onkel Günter schenken?

HERR SALEWSKI:

(scharf)

Arne! Da muß ich doch sehr bitten.

FRAU SALEWSKI:

(begütigend, damit kein Streit entsteht)

Die waren bestimmt teuer, die Gläser. Und Onkel Günter wird sich gewiß darüber freuen. Er ist doch immer so für Natur.

HERR SALEWSKI:

Richtig.- Und wo sie herkommen, braucht er ja nicht unbedingt zu wissen.

FRAU SALEWSKI:

(komisch enthusiastisch)

Ich freu mich schon darauf, was er für ein Gesicht machen wird. - Es wird bestimmt sehr nett heute.

INGRID:

Aber mich müßt ihr entschuldigen. Ich geh nachher weg.

(Vater und Mutter schauen sie überrascht an)

Ja ... ihr braucht gar nichts zu sagen. Trotz des Geburtstages. Klaus holt mich so gegen sechs ab.

HERR SALEWSKI:

Klaus? Ich denk, mit dem bist du fertig? Ihr habt euch doch gestritten.

INGRID:

(das Thema ist ihr unbehaglich)

Ach wo ... das ... das ist alles wieder in Ordnung.

FRAU SALEWSKI:

(zweifelnd)

Wirklich?

INGRID:

(schnell)

Ja. Und ihr könnt nicht verlangen, daß ich bloß wegen Onkel Günter hierbleibe. Wenn ich die ganze Woche an der Schreibmaschine sitze, dann will ich am Wochenende wenigstens ausgehen.

HERR SALEWSKI:

Aber Onkel Günter wird fünfzig! Ein halbes Jahrhundert.

INGRID:

Was hat denn das mit mir zu tun?

HERR SALEWSKI:

Aber er ist doch immer so großzügig zu euch.

FRAU SALEWSKI:

(beschwichtigend)

Nun, ist ja gut. Das findet sich schon alles. Ingrid, geh du doch mal rüber zu Stoltenbergs und hol die Schlagsahne, ja?

INGRID:

(geht zur Tür)

Na schön ...

(Sie dreht sich noch einmal um)

Soll ich auch gleich Kuchen mitbringen?

FRAU SALEWSKI:

Nein, wozu denn? Ich hab doch selbst gebacken.

(Deutliche Enttäuschung bei Vater und Kindern)

INGRID:

Ach, und ich dachte, du hättest es zur Feier des Tages mal gelassen.

ARNE:

Soll Ingrid nicht doch noch ein bißchen Kuchen mitbringen, vielleicht reicht deiner nicht?

FRAU SALEWSKI:

Ich habe zwei gebacken, das reicht.

(Erschrecken bei den anderen, das sie zu verbergen suchen)

Ingrid, du brauchst die Sahne nur abzuholen. Bezahlt hab ich sie schon.

INGRID:

Ich geh dann also.

(Sie geht ab)

2

HERR SALEWSKI:

(nachdem Ingrid abgegangen ist)

Kann denn Ingrid nicht wenigstens zu Günters Geburtstag zu Hause bleiben?

FRAU SALEWSKI:

(beschwichtigend)

Das wird doch sowieso nichts mit dem Weggehen.

ARNE:

Wieso?

FRAU SALEWSKI:

Der Klaus hat doch längst 'ne andre.

HERR SALEWSKI:

(erstaunt)

Ach nee ...

ARNE:

Woher weißt du denn das?

FRAU SALEWSKI:

Hab ihn gestern abend mit einem Mädchen gesehen.

Ganz zufällig, als ich aus dem Geschäft kam. Arm in Arm sind sie an mir vorbeigegangen. Eng umschlungen ... so ...

(Sie zeigt es)

und so.

HERR SALEWSKI:

(ziemlich befriedigt)

Hat er dich auch gesehen?

FRAU SALEWSKI:

Ach wo, der war zu beschäftigt mit seinem Mädchen.

ARNE:

Und Ingrid hat keine Ahnung?

FRAU SALEWSKI:

Natürlich nicht. Würde sie sonst darauf warten, daß Klaus sie abholt?

ARNE:

Das hättest du ihr aber sagen sollen, Mutti.

FRAU SALEWSKI:

Nein, nein, bloß nicht. Lassen wir sie ruhig in dem

Glauben.

ARNE:

Ich weiß nicht ...

HERR SALEWSKI:

Sie wird schon von allein dahinterkommen, daß es endgültig aus ist.

(Arne ist noch nicht überzeugt, die Mutter will ablenken, weil ihr das Thema peinlich ist)

FRAU SALEWSKI:

Das denke ich auch. - So ... und jetzt decken wir den Tisch. Arne, hilfst du mir reintragen?

(Sie geht schon zur Tür)

ARNE:

(gibt sich deutlich einen Ruck)

Ja, ja, gleich, ich ... ich wollte nur noch sagen, daß ich auch nicht hierbleiben kann. Das heißt, ich ganz bestimmt nicht. Ich muß sofort nach dem Kaffee weg.

HERR SALEWSKI:

(empört, ganz der strenge Vater)

Kommt überhaupt nicht in Frage.

FRAU SALEWSKI:

(kommt noch einmal zurück)

Du rennst doch nun jeden Sonnabend in diese Diskothek, Junge. Da wirst du wohl heute an Onkel Günters Ehrentag ...

ARNE:

(unterbricht sie, es muß deutlich werden, daß er flunkert)

Ich will ja gar nicht in die Diskothek. Ich ... ich muß zu Rüdiger.

FRAU SALEWSKI:

Zu Rüdiger?

ARNE:

(das Flunkern geht ihm immer besser von den Lippen)

Ja, der ... der hat sich gestern, nein vorgestern in der Schule das Bein gebrochen ... das linke ... beim Handballspielen.

FRAU SALEWSKI:

Um Gottes willen!

HERR SALEWSKI:

Wie ist denn das passiert?

Tja ... ich weiß auch nicht. Wie sowas eben passiert. Bums lag er auf der Nase - und jetzt liegt er in Gips.

FRAU SALEWSKI:

(sehr mitleidig)

Im Krankenhaus?

Ja ... äh, nein, zu Hause. Und die Klasse will ihm nun bei den Schularbeiten helfen. Jeden Tag geht ein anderer hin, und heute bin ich eben mit Mathe dran. Da kann ich mich doch nicht drücken.

HERR SALEWSKI:

(ist richtig ein bißchen stolz auf seinen hilfsbereiten Sohn)

Nein, nein, das sag ich ja auch gar nicht. Ich find's sogar anständig von dir.

FRAU SALEWSKI:

(geht wieder zur Tür)

Ja, richtig prima. So ... so kameradschaftlich, nicht wahr, Herbert?

(Herr Salewski nickt anerkennend)

Und dafür hat Onkel Günter auch ganz bestimmt Verständnis. - Na, komm, dann wollen wir uns beeilen, daß du dann bald weg kannst.

(Arne geht auch zur Tür, sie ergreift ihn freundschaftlich am Arm, dreht sich noch einmal zu Herrn Salewski um)

Und du stellst inzwischen die Hirschgläser auf, Herbert.

Aber ein bißchen dekorativ, hörst du.

(Beide ab)

3

HERR SALEWSKI:

(ruft hinterher)

Ja, ja, ich werd mir Mühe geben.

(Er holt die Gläser aus dem Karton, haucht sie einzeln an, putzt sie am Ärmel blank und stellt sie auf den Geburtstagstisch, singt dabei, erst leise, dann immer lauter)

"Ich schieß den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Wald das Reh, den Adler ..."

(Das Telefon klingelt, er stellt das letzte Glas ab und geht hinüber)

auf der Dingsbums, na ja, ist ja auch egal.

(Er hebt ab)

Salewski. - Ach, Rüdiger, du bist das. - Na, du Pechvogel.

Ja, ja, Arne kommt gleich wieder rein. - Wie bitte? Ich versteh nicht. Das ist so laut bei dir. Was ist denn los? - Waas? Von der Telefonzelle rufst du an. Wie kommst du denn in die ach - das ist ja interessant - So, so - Mal 'ne kurze Zwischenfrage, Rüdiger. Du hast dir nicht zufällig das Bein gebrochen? Ach nee, nur so -

(Er räuspert sich und ist jetzt kurz und kühl)

Nein, mit Arne kannst du heute nicht rechnen, der kommt bestimmt nicht. Nein, tut mir leid, Rüdiger.